

Das Dierig-Gelände verändert sein Gesicht

Wirtschaft Seit dem Rückzug von Christian Dierig leitet die jüngere Generation das Familienunternehmen. Sie bleibt den traditionellen Werten treu, geht aber auch neue, ungewöhnliche Wege.

VON ANDREA WENZEL

Vor knapp einem Jahr hat sich Christian Dierig nach 35 Jahren im Dienst und 24 Jahren als Sprecher des Vorstands aus dem operativen Geschäft des Augsburger Textilunternehmens Dierig zurückgezogen. Jetzt ist er im Aufsichtsrat. Statt bisher zu dritt leiten nun seine Nichte Ellen Dinges-Dierig und sein Neffe Benjamin Dierig die Geschäfte. Viel verändert hat sich trotz des Generationswechsels aus Sicht von Benjamin Dierig nicht. „Nur weil Christian Dierig ausgeschieden ist, müssen wir ja nicht lauter neue Dinge ankurbeln oder verändern“, sagt er. Es ginge bei Dierig nun darum, alle funktionierenden Abläufe und Prozesse fortzuschreiben und nur dort nachjustieren, wo es nötig ist. 2021 sei das trotz Pandemie gelungen, mit dem Vorsteuerergebnis von 4,9 Millionen Euro liege man auf Vorjahresniveau. 2022 biete neue Herausforderungen, denen man an mancher Stelle mit eher ungewöhnlichen Aktionen und viel Pragmatismus begegnen wolle.

Krisen, Kriege und wirtschaftliche Herausforderungen haben das über 200 Jahre alte Familienunternehmen immer wieder getroffen. Die schwerste Zeit dürfte wohl der Niedergang der Textilindustrie in Europa, Deutschland und damit auch in Augsburg gewesen sein. Solche Entwicklungen als Ausrede für schlechtere Geschäfte zu benutzen, ist der Familie Dierig daher fremd. „Krisen gehören zum Unternehmertum dazu. Wir müssen sie hinnehmen und lernen, damit umzugehen“, sagt Ellen Dinges-Dierig und folgt damit dem Credo ihres Vorgängers Christian Dierig. Es gelte, Lösungen zu entwickeln und gegebenenfalls Abzweigungen zu nehmen.

Ellen Dinges-Dierig will auch nicht damit hadern, dass sie mit dem Geschäftsbereich Textilien, der immer noch 80 Prozent des Gesamtumsatzes (2021 waren das 55,1 Millionen Euro) ausmacht, den vermutlich herausfordernderen Part hat, als Cousin Benjamin mit den Immobilien. Schon 2021 büßte Textil wegen des langen Lockdowns 5,8 Prozent an Umsatz ein, während die Immobiliensparte um 8,3 Prozent zulegen konnte. Mit Beginn des Ukraine-Kriegs kommen nun weitere Widrigkeiten hinzu. „Wir sehen, dass der Krieg an vielen Stellen zu Preissteigerungen führt und die Bürgerinnen und Bürger ihr Geld zusammenhalten. Da fragen wir uns natürlich: Wie viel bleibt noch für den Kauf von Bettwäsche übrig?“ Die beiden Vorstände Benjamin Dierig und Ellen Dinges-Dierig halten jedoch nichts davon, die Zukunft schwarz zu malen. „Wir hat-



Auf dem Dierig-Areal in Pfersee wird derzeit umgebaut. Alte Gebäude werden abgerissen, 200 neue Wohnungen sollen entstehen.

Fotos: Silvio Wyszengrad

ten trotz Umsatzrückgang 2021 immer noch ein gutes Jahr im Bereich Textilien, und Ellen hat ein gutes Gespür dafür, was gebraucht wird, was ankommt und wo es Veränderungen braucht“, ordnet Benjamin Dierig die Lage ein. Das habe sie zuletzt unter anderem beim Eintritt des Unternehmens zu Instagram und Facebook bewiesen. Außerdem



Benjamin Dierig ist im gleichnamigen Familienunternehmen für die Sparte Immobilien zuständig.

sollen künftig Bettwäsche der Marken Fleurette und Kaepfel sowie Kissenbezüge auch direkt an den Endverbraucher verkauft werden. Das alles eröffne neue Möglichkeiten. Erste Erfolge seien bereits sichtbar.

Bei Dierig will man sich auch in der siebten Generation lieber nach Alternativen umsehen, als über Hürden zu klagen. Dafür hat Benjamin Dierig auch ein Beispiel aus seinem Geschäftsbereich Immobilien parat. Weil Geldanlagen derzeit schwierig sind, hat das Unternehmen zuletzt ein Tauschgeschäft abgeschlossen. Statt eine unbebaute Entwicklungsfläche an der Porschestraße in Gersthofen zu verkaufen, hat man sie gegen ein Gelände des Autohändlers Schwaba in zentralerer Lage getauscht. „So hat unser Geld wieder eine Anlage gefunden und liegt nicht unverzinst auf Konten“, freut er sich. Was auf dem Areal entstehen soll, gelte es nun zu überlegen und mit der Stadt Gersthofen abzustimmen. „Manchmal müssen wir einfach noch mutiger sein, wenn

wir in die Zukunft investieren“, so Benjamin Dierig.

Statt Bestandsgebäude abzureißen und freie Flächen neu zu bebauen, versucht das Unternehmen Dierig wenn möglich Bestand mit Geschichte zu erhalten und neu zu beleben, auch wenn das möglicherweise nicht die maximale Rendite bringt. Ein erfolgreiches Projekt ist hier das Schlachthof-Quartier, auf dem sich unter anderem verschiedene Gastronomiebetriebe niedergelassen haben, wo aber auch Büroflächen entstanden sind. Aktuell baut Dierig das eigene Firmengelände in Pfersee um. Dort werden rund 200 neue Wohnungen entstehen sowie ein Parkhaus mit rund 300 Stellplätzen für die gewerblichen Mieter. Um dies zu realisieren, hat Dierig seine Logistik ausgelagert. 37 Beschäftigte haben zu einer Tochtergesellschaft der Andreas Schmid Logistik gewechselt, die nun in Räumen von Dierig in Lechhausen aktiv sind. Die frei gewordenen denkmalgeschützten Gebäude in Pfersee hat Dierig teils neu vermietet bezie-

ungsweise die nicht sanierungsfähigen Hallen aus den 50er-Jahren abgerissen, um Platz für die Wohnbebauung zu schaffen.

Insgesamt verwaltet Dierig rund 144.000 Quadratmeter vermietbare Fläche sowie 513.000 Quadratmeter Grund in Augsburg und Kempten. Die Entwicklung auf dem Immobilienmarkt sieht der Geschäftsmann kritisch. „Wenn man sieht, wie Mieten und Preise für Grundstücke steigen, dann ist das schon vertrackt.“ Das treibe ihn auch bezüglich des eigenen Wohnbauprojekts am Mühlbach in Pfersee um. Baupreissteigerungen von über 14 Prozent allein im vergangenen Jahr sowie nicht vorhersehbare Entwicklungen wegen des Ukraine-Kriegs ließen derzeit keine wirklich belastbare Prognose zu, zu welchen Konditionen die Wohnungen einmal vermietet werden. „Wir streben hier keine Maximierung an“, so Benjamin Dierig. Denn man fühle sich neben dem eigenen Unternehmen auch in besonderer Weise der Gesellschaft gegenüber verpflichtet.